

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

29.4.1892 (No. 100)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1072752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1072752)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Anzeigen mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inferate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 100.

Freitag, den 29. April 1892.

18. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonn. auf das Wtl. Tzbl. zum Preise von 1,50 M. In dem wir zu zahlreicher Beteiligung an diesem Abonnement ergehen einladen, bemerken wir, um irdigen Ausstreunungen auch an dieser Stelle entgegenzutreten, daß die Zahl unserer Leser bei Weltem höher ist, als diejenige der andern hier erscheinenden Blätter zusammengenommen. Anzeigen haben demnach im „Wtl. Tageblatt“ den sichersten und besten Erfolg.

Expedition des „Wtl. Tageblattes“.

Moralische Epidemien.

Es giebt nicht nur physische, sondern auch moralische Epidemien; es giebt Zeitperioden, welche sich durch ungewöhnliche Häufigkeit frevelhafter Thaten auszeichnen, Perioden, in denen das Verbrechen gleichsam in der Luft liegt und, einer Seuche gleich, ganz Europa durchzieht, bis es endlich, der starken Reaktion des Rechtsgefühles der Völker und den Repressivmaßnahmen der Regierungen weichen, wieder auf den gewöhnlichen Stand zurückfällt. Solcher Art waren die Jahre 1878 und 1884, und solcher Art ist auch wieder die gegenwärtige Zeit. Schlag auf Schlag erschüttern neue Großspießen von Mordankfällen und Dynamitattentaten die Welt. Ein tiefes Unbehagen, eine bittere Beschämung erfaßt uns ob dieser Gräueln, verübt von unseren Zeitgenossen im „Zeltalter der Humanität“. Von Tag zu Tag wächst die Verurteilung und die Befürchtung, daß das Verbrechen auch in unser Haus sich einschleichen könne. Mit einer gewissen Berechtigung fühlt sich also das Sicherheitsbewußtsein der Staatsbürger arg erschüttert, und das Verlangen nach erhöhten Garantien der öffentlichen Ruhe und Ordnung macht sich überall in gleichem Maße geltend.

Es hat den Anschein, daß die internationale Organisation der Anarchisten-Gruppen, mag sie auch noch so losse sein, gegenwärtig den Anstoß zu einer erneuten „Propaganda der That“ gegeben hat und alle Kulturstaaten mit Gräueln gleicher Art bedroht. Diese Gefahr darf nicht unterschätzt werden, wenn gleich die große Verschiedenheit der unter der anarchischen Flagge segelnden Elemente ein dauerndes Zusammengehen derselben allerdings erschwert. Und zwar sind bei den sogenannten Anarchisten und ähnlichen politischen Verbrechen wohl hauptsächlich drei Kategorien zu unterscheiden.

Die erste Kategorie bilden Persönlichkeiten mit scharf ausgeprägtem politischen Standpunkt, revolutionäre Politiker, deren hochgradiger Fanatismus selbst vor dem Verbrechen nicht zurückschreckt, wenn es als Mittel zu dem vermeintlich guten Zwecke nötig oder nützlich erscheint. Die Zahl dieser Männer ist klein. Sie bilden die geistige Elite der Terroristen; sie sind die Anführer, eventuell auch die Ausführer, kurz die Seele einer zielbewußten revolutionären Propaganda.

Die zweite sehr viel umfangreichere Kategorie besteht aus Personen mit verschwommenen und unklaren politischen Ideen, welche weniger aus Gründen allgemeiner und theoretischer Natur, als vielmehr aus bestimmten, lediglich ihre eigene Person betreffenden Motiven zum Verbrechen schreiten. Diese Motive sind im Wesentlichen die der Geizgier und Eitelkeit, Haß und Neid gegen alles besser Situirte, gegen vermeintliche Beleidiger und Unterdrücker, und die maßlose, an Größenwahn stießende Eitelkeit, die sich um jeden Preis hervorzuheben will und, da es nicht im

Guten geht, im Bösen versucht, durch eine ungeheure Frevelthat den Herostratenruhm eines „großen“ Verbrechens zu erringen.

Die dritte Kategorie endlich besteht aus solchen, die in erster Linie gemeine Verbrecher aus Eigennutz sind und es für zweckmäßig halten, der nackten Scheußlichkeit ihrer Gefinnung ein politisches Mäntelchen umzuhängen.

Gemeinsam ist der zweiten und dritten Kategorie eine tiefe moralische und meist auch physische Verkommenheit. Sie selbst und der Welt zum Ekel, empfinden viele dieser Menschen in dem Gedanken an das ihrer wartende Schaffott durchaus nicht das Grauen, welches jede gesunde Natur anwandelt, sondern sehen darin einen glänzenden Abgang von der Weltbühne. Haben sie doch dann wenigstens einige Zeit lang den Mittelpunkt des Interesses für ein mehr oder weniger großes Publikum gebildet. Auch winkt ihnen noch der leuchtende Nachruhm, als Helden der Hintertreppen-Romane zahllose empfindsame Herzen höher schlagen zu machen. Krankhafte Eitelkeit verkommener Menschen bildet den psychologischen Schlüssel zu mancher fast unbegreiflichen Frevelthat!

Die rasche Aufeinanderfolge ähnlicher Verbrechen an den verschiedensten Orten erklärt sich zum großen Theil aus der verhängnisvollen Macht des bösen Beispiels. Exempli traunt — im Bösen noch stärker als im Guten. Der Hang zum Verbrechen, die Motive zu Frevelthaten sind fast überall latent vorhanden; da kommt der Anstoß durch ein besonders prägnantes Beispiel, der Nachahmungstrieb und eine gewisse Eifer sucht, es jenen gleich thun zu wollen, bewirken gleichartige Entschlüsse, und die Epidemie des Verbrechens beginnt zu wüthen.

Wie bei physischen Epidemien, so ist auch hier das Wichtigste, nicht zu warten, bis das Uebel eingetroffen ist, sondern demselben rechtzeitig vorzubeugen. Der Polizei fällt die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe zu, das Verbrechen im Keime zu ersticken. Das kann sie nur dann, wenn sie ununterbrochene Fühlung mit den betreffenden Persönlichkeiten behält und von allen Plänen unterrichtet ist. Die Verhinderung französischer Politiker erscheint durchaus glaubhaft, daß die Pariser Dynamitattentate nur dadurch möglich geworden sind, daß die Polizei infolge mißbräuchlicher Verwendung der Geheimfonds für andere Zwecke nicht mehr in der Lage war, mit den Anarchisten Fühlung zu behalten. Welche Ueberwachungen der französischen Bevölkerung warteten, ergibt sich unter anderem daraus, daß bei den in Argenteuil verhafteten Anarchisten der Plan vorgefunden wurde, daß am 1. Mai die Matrice, das Polizeibüreau und die Kirche in die Luft gesprengt werden sollten. Man kann nicht wissen, was der 1. Mai nach dieser Richtung hin noch bringen wird. Doch dürfen wir zu unseren Polizeibehörden das Vertrauen haben, daß sie sich nicht in trügerische Sicherheit einwiegen lassen, sondern scharfen Augen auch das leiseste Anzeichen verbrecherischer Pläne verfolgen und mit eiserner Energie — die hier im Interesse des Gemeinwohls unerläßlich ist — jeden Versuch einer Frevelthat in seinen ersten Anfängen erdrücken werden. (Post).

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Der Reichsanzeiger publicirt einen kaiserlichen Erlaß, datirt vom 20. April, betreffend die Aufnahme einer ZpCt. Reichsanleihe im Gesamtbetrage von 148 706 995 M.

Die Belohnung für die Ergreifung des Cassirers Jäger ist von 2000 auf 3000 M. erhöht worden.

Nach einer von Hirschs Telegraphenbureau verbreiteten, nicht weiter kontrollirbaren Meldung soll die geplante Vermögenssteuer auf einen Steuerfuß von durchschnittlich 0,80 bis 1 M. pro Wille des Vermögens basirt werden.

auch meine Knechte hatten sich an dem Kampfe betheiligt; da war's doch kein Wunder, daß ich nur noch einen Trümmerhaufen fand.“

„Und Eure Frau?“ fragte Delattre, den dies Schicksal sehr kalt zu lassen schien. „Hatte sie nichts gethan, um etwas aus diesem Schiffbruch für Euch zu retten?“

„Meine Frau hat den Schreden nicht lange überlebt, einige Wochen nach dem Brande ist sie gestorben. Versichert war nichts und auf dem Hause ruhten noch Hypothekenschulden; nun kam der Gläubiger und legte auf das Grundstück Beschlagnahme. Ich konnte den Bettelsack umhängen und in die Welt hinaus wandern.“

„Das Dorf hätte für Euch sorgen müssen!“

„Das Dorf war verarmt, und Jeder schob mir die Schuld in die Schuhe, weil ich mit Euch gezogen war, und meine Knechte bei dem Ueberfall an der Spitze gestanden hatten.“

„Parbleu, das war eine unangenehme Ueberaschung“, sagte Delattre, indem er eine Cigarette anzündete und sich in die Sammetpolster zurücklehnte. „Aber mir können Sie doch keinen Vorwurf deshalb machen, Legrand? Sind Sie denn wirklich so ganz verarmt?“

„Total!“

„Und nun wollen Sie mich um eine Unterstützung bitten?“

„Wer sagte Ihnen, daß ich hier sei?“

„Ich las Ihren Namen in der Fremdenliste.“

„Ja so, ich hätte das errathen können. Ich bin nicht so reich, wie Sie anzunehmen scheinen.“

„Sie stehen doch in der Fremdenliste als Fabrikant aus Lyon.“

„Nun ja, ich habe einiges Glück gehabt.“

„Außerdem sind Sie mit einer reichen Dame verlobt!“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Ich hörte es.“

Stuttgart, 27. April. Der Ministerpräsident Dr. Schröder hehegt heute das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum als Minister. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ giebt aus diesem Anlasse einen Ueberblick über die erfolgreiche patriotische Thätigkeit des Ministerpräsidenten in seinen früheren Stellungen als Chef des Justizdepartements, Mitglied der Abgeordnetenkammer und des Zollparlaments. Insbesondere wird auf die Mitwirkung Herrn v. Wittnachts bei der bundesstaatlichen Neugegestaltung Deutschlands hingewiesen und hervorgehoben, daß von allen Ministern, die bei Abschluß der Vorträge jener Zeit mitwirkten, Herr v. Wittnacht der einzige sei, welcher sich noch im Amte befindet.

Schwering, 27. April. Der Kaiser traf 10¼ Uhr Vormittags hier ein und legte am Sarge der Großherzogin-Mutter einen Kranz nieder.

Schwering i. M. 27. April. Der Kaiser ist Abends 9 Uhr 17 Min. nach Meppen abgereist.

Ausland.

Paris, 27. April. Im Prozeß Ravachol und Genossen beschuldigt der Angeklagte Chaumontin Ravachol der Urheberschaft des Dynamitdiebstahls in Sotly-sous-Erloles und fügte hinzu, Ravachol habe eine Dynamitpatrone in den Korridoren des Justizpalastes niederlegen wollen. Die übrigen Angeklagten suchten sich gleichfalls zu rechtfertigen; ihr Verhör ergab keine neuen Momente. Der Gerichtshof ging alsdann zu dem Zeugenverhör über. Der Generalprokurator beantragte in seinem Plaidoyer das Schuldig gegen alle Angeklagte, welche gewöhnliche Mörder nach dem gemeinen Rechte seien und beauftragte gegen Ravachol und Simon die Todesstrafe, für die übrigen Zulassung mildernder Umstände. Die angeklagten Anarchisten Ravachol und Simon wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, die drei anderen wurden freigesprochen. Einige Morgenblätter kritisiren das Verhalten des Gerichtspräsidenten, der dem Beklagten in der lebenswichtigen Weise entgegenkam, seinen Muth, seine Energie und Intelligenz hervorhebend. Dagegen zeigte sich der Staatsanwalt sehr energisch, trotzdem er während seiner Rede zur Begründung der Anklage von Anarchisten eine schriftliche Drohung empfing, in welcher angedroht wurde, daß seine Wohnung Nachts in die Luft gesprengt werden sollte. Sämtliche Geschworenen machten einen tüchtigen Eindruck, sie schienen vollständig gebrochen zu sein. Der Verteidiger erklärte Ravachol als einen politischen Verbrecher. Der Staatsanwalt dagegen bezeichnete alle anarchischen Verbrecher für gemeine Gewohnheitsverbrecher. (Sehr richtig! D. N.) Ravachol benahm sich während der Verhandlung sehr cynisch, er beschimpfte wiederholt den Staatsanwalt und nannte ihn einen Esel.

Paris, 27. April. Das Verdict der Geschworenen über die Anarchisten wurde von den Advokaten und dem übrigen Publikum mit Bischen aufgenommen. Als die Geschworenen sich zurückzogen, ertönten ironische Bravorufe. In der Bevölkerung wird das Verdict alsbaldig besprochen. Die Jury habe eine unthätige Schwäche gezeigt, auch das Verhalten des Gerichtshofs wird von einzelnen Blättern scharf kritisiert. Der „Figaro“ findet, die Verhandlungen seien mit sonderbarer Lauteit geführt worden. Der „Gaulois“ sagt, durch die Ungeheiltheit des Gerichtshofs habe Ravachol als Apostel posiren können. Die Anklagebank sei eine Tribüne gewesen, von der die Anarchie gepredigt wurde. Ravachol wird nun wegen Ermordung des Einwicklers in Cambels vor das Geschworenengericht der Loire gestellt werden.

Paris, 26. April. Nachdem das Schwurgericht das Urtheil über die Anarchisten gefällt hatte, riefen Ravachol und Simon: „Es lebe die Anarchie!“ Im Zuschauerraum hörte man hierauf erwidern, daß sei die Antwort auf das Urtheil der Jury. Die

Das Medaillon.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun wohl, sagen wir: moralisch gezwungen! Sie zweifelten an meiner Ehre und an meinem Patriotismus, Ihre Genossen mußten mich verpöten und verhöhnen, da nahm ich die Büchse auf die Schulter und zog von dannen.“

„Das kann Sie doch nicht an den Bettelstab gebracht haben“, sagte Delattre; „nach dem Kriege kehrten Sie heim; Sie konnten Ihr Geschäft wieder aufnehmen.“

„Zawohl, wenn inzwischen nicht meine Mühle niedergebrannt worden wäre! Wir hatten ein Scharmüßel mit den Bayern — Sie waren damals nicht mehr bei uns —“

„Ich mußte damals zurückbleiben, weil ich verwundet worden war.“

„An die Verwundung hab' ich damals nicht geglaubt, ich glaub' auch heute noch nicht daran“, fuhr Legrand mit einem verächtlichen Achselzucken fort; „es waren andere Gründe. Gleichviel, Sie waren nicht mehr bei uns, als unsere kleine Truppe das Scharmüßel hatte. Wir wurden alle gefangen genommen und entlassen nur mit genauer Noth dem Tode. Als Kriegsgefangene haben wir dann einige Monate in Deutschland kampirt und als wir später entlassen wurden, mußten wir noch mit den Truppen von Versailles gegen die Communards in Paris kämpfen. Und von dort heimkam, war meine Mühle niedergebrannt, mein Vieh fortgetrieben und mein Geselle erschossen. In unserem Dorf hatten Frantireurs einen Trupp von blauen Teufeln, den Vatern überfallen; aus den Häusern war auf den Feind geschossen worden;

Ich suche
noch mehrere regelmäßige Abnehmer für
Braunschweiger Rohpargel.
S. Meyerhoff, Bodeneck,
Br. Hannover.
Confervenfabrik u. Rohspargelexport.

Gesucht
ein schulfreier **Sausbursche** zum
1. Mat.
Ed. Busch.

Gesucht
ein reinliches **Mädchen** für die Vor-
mittagsstunden.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Die Seefabricsmesse S. M. S.
„Deowulf“ sucht zum 1. Mat

Koch und Steward
in einer Person.

Von der Reise zurück.
Dr. Henck, Bremen,

Für
L. S.
liegt Brief postlagernd.

Warnung!
Ich lege das ganze Jahr **Gift** für
Federweh in meinen Garten.
S. Eiben,
Alteppen 82.

Damen - Jacketts
(Mod-Façons)
in schwarz und farbige. Auswahl groß
Preise wählg.

B. S. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Die Ausgabe von
Eis
aus meinem an der **Friedrichstraße**
belegenen Eisbaue geschieht von 6 bis
8 Uhr Morgens. In dringenden Fällen
und bei Quantitäten zu jeder Tages-
zeit. Abonnenten für die ganze Saison
erhalten Vorzugpreise.

B. Wilts.

Damenwäsche.
Hemden von 1 Mark an, Bein-
kleider, Nachjacken, Schürzen,
Unterröcke zc.

Herrenwäsche.
Tag- und Nachhemden von Hem-
dentuch und Weinen, Manschetten-
hemden à St. 250, 350-450 Pf.,
Vorhemden, Kragen, Manschetten zc.

**Mädchen- und
Knaben-Wäsche.**
Hemden für jedes Alter, Mädchen-
Beinkleider in Hemdentuch, Körper
und Patchend, Unterröcke zc.

Kinder-Kleidchen.
schöne, geflickte und Patchend-
Kleidchen.

Erstlingswäsche.
Nädeln, Hemdchen, Wickelband,
Taufkleider, Steckhissen, Windel-
hosen zc. zc.

Sämmtliche Wäsche in **guter**
und **solider Qualität**
und **Arbeit.**
A. G. Diekmann.

**Frischen
Maitrank**
aus frischen Kräutern bereitet empfiehlt
M. Athen,
Königsstraße.

Th. Süß, Buchdruckerei
Kronprinzenstrasse 1. Wilhelmshaven. Kronprinzenstrasse 1.
Gegründet 1869.
Verlag des *Wilhelmshavener Tageblattes* und *amtlichen Anzeigers.*
**Anfertigung von Drucksachen aller Art
in Schwarz- und Buntdruck,**
als:
Aktien, Adresskarten, Arbeitsbücher, Bestellzettel, Bilancen, Briefköpfe, Broschüren, Circulars, Contobücher, Deklarationen, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einlasskarten, Empfangsbescheinigungen, Etiquetten, Fahrpläne, Fakturen, Frachtbriefe, Gebrauchsanweisungen, Gelegenheits-Gedichte, Hochzeits-Gedichte, Hochzeits-Kladderadatsche, Kataloge, Kosten-Anschläge, Lieferungszettel, Mahnbrieft, Memoranden, Menus, Miethkontrakte, Notas, Nötizzettel, Plakate, Postkarten, Programme, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Statuten, Tabellen, Tanzkarten, Tanzordnungen, Theater- und Concertbillets, Verlobungsbriefe, Verlobungskarten, Visitenkarten, Vollmachten, Wechsel-Schemas, Weinkarten, Zeitungs-Beilagen etc. etc.
Lieferung in kürzester Frist zu äusserst billigen Preisen.
— Lager von Schreib- und Postpapieren etc. —
Formular-Magazin für die Kaiserl. Marine.

**12 Ballen
Buckskin-
Reste**
trafen soeben ein.
Ein Posten
**Sommer-Buckskin-
Reste,**
à Meter 2 Mt.
Ferner feine
Kammgarn-Reste,
sowie hochfeine
Officers-Cuche
werden zu bekannten Parthie-
waaren-Preisen abgegeben.
Ein Posten schlaffer
Haarfilzhüte
in allen Modefarben,
à Stück 2 Mt.
Eli Frank,
Parthiewaaren-Bazar,
Wilhelmshaven,
Göfestr. 15.

**Grosse
Türk. Pflaumen,**
5 Pfund 1 Mt. 25 Pf.,
grosse
Bos. Pflaumen,
5 Pfund 1 Mt.
empfiehlt
H. Begemann.

Sonnenschirme.
Sämmtliche Neuheiten der
Saison sind in **großartig schöner**
Auswahl eingetroffen.
Preise sehr niedrig.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Schiffs-Verkauf.
Am Freitag, den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
werde ich das von dem Lootsendampfer Wilhelmshaven aufgefischte,
und sodann hierher gebrachte
Schiff „Adeline“
mit den dabei geborgenen Inventarien-
stücken,
für Rechnung der Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ zu West-
Rhadersehn öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und
Stelle verkaufen lassen.
Das Schiff liegt beim alten Torpedohafen und die Inventarien-
stücke befinden sich im Tonenschuppen des Kaiserlichen Lootsen-
Commandos, woselbst die Gegenstände in Augenschein genommen
werden können.
B. Wilts,
beedigter Schiffsmakler.

Bedeutender Nebenverdienst.
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung
seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter **W. 1617** befördert
Rudolf Mosse, Berlin S.-W.

Heute eingetroffen:
Br. Matjesheringe,
Stück 15 Pf.,
„ **Malta-Kartoffeln,**
Pfund 15 Pf.,
„ **Störfleisch,**
Pfund 1,40 Mt.
G. Lutter.
Messina-
Apfelsinen,
Duzend 60 Pf.
empfiehlt
H. Begemann.
Wann wird die schöne Oper
Fidelio
wiedergegeben?
Einer für Viele.

Bier!
Frl. v. Zucker'sches 16 Fl. M. 3,00
Münch. Bürgerbräu 16 " " 3,00
Beide Biere i. Champ.-Fl. à " " 0,35
Fines Export-Bier 27 " " 3,00
Lagerbier 33 " " 3,00
Berliner Weißbier 20 " " 3,00
Grüner Bier 15 " " 3,00
Doppel-Braunbier 36 " " 3,00
Englisch Porter à " " 0,50
Sarzer Sauerbrunnen
(Theresienhöfer)
u. **Selterwasser**
empfiehlt
G. A. Pilling,
Friedrichstraße 4.

Claviere stimmen.
Der Unterzeichnete kommt jede Woche
nach Wilhelmshaven zum Stimmen zc.
der Claviere und nehmen die Herren
Toel und Vöge Aufträge ent-
gegen.
A. Duhm.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaisersaal.)
Freitag, den 29. April 1892:
Große Fest-Vorstellung
zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät
des Kaisers
Die Hohenzollern
Melodramatisches Heldengedicht von Carl
Karuz,
Musik von verschiedenen Componisten,
gesprochen vom Verfasser.
Hierauf:
Die weiße Dame
Große Oper in 3 Acten von Volkmann.
Sonntag:
Die Zauberflöte von Mozart.


Ein kleines Wunder.
Von 1885 bis 1892 habe ich
am ganzen Körper an Rheuma-
tismus gelitten und zwar in einem
solchen Grade, daß ich bei Stößen
und Krücken gehen mußte, und
wo ich suchte, war für mich keine
Hülfe zu finden. Ich kaufte mir
im September ein Volta-Kreuz
und nachdem ich es in 2 Mo-
naten getragen hatte, wurde ich
ganz künftg, wie ich es seit Jahren
nicht gewesen bin. Nun kann ich
mich rühren und bewegen, wofür
ich hiermit meinen herzlichsten
Dank darbringe.
Hohenweddel bei Rendsburg, im
Januar 1892.
S. Thode.

10 Menschen geheilt.
Der Unterzeichnete hat 10 Stück
kaiserl. königl. patentirte Volta-
Kreuze verschrieben, welche alle so
wohlthätig gewirkt haben, daß
die Patienten nun gesund sind.
Bitte um fernere Uebersendung
von 10 Stück Volta-Kreuzen gegen
Postnachnahme.
Binnenab, den 10. Jan. 1892.
N. G. Peterßen.
Alle, welche an Gichtschmerzen,
Nervenschwächung, Brustschwäche,
Asthma, Krampf, physische Schwäch-
lichkeit, Hypochondrie, Melancholie,
Herzklappen, Kopf- und Zahn-
schmerzen, Ohrensausen u. Schwer-
hörigkeit oder anderen Zeichen von
zeitiger Abnahme der Lebenskräfte
leiden, müßten immer das Volta-
Kreuz nach der Anweisung tragen.
Das kaiserl. königl. patentirte
Volta-Kreuz mit Gebrauchsanwei-
sung erhält man à 1 Mt. 40 Pf.
in Wilhelmshaven bei Herrn **S.
Meuten.**
Jedes echte Kreuz soll auf der
Schachtel „Kaiserlich kgl. Pa-
tent“ gestempelt sein, sonst ist
es falsch.
In Deutschland allein
befähigt vom Kaiserl. Patent-
amt am 18. November 1891,
Nr. 890.

Es wird hierdurch bekannt
gemacht, daß der Schriftführer
des Vereins, Herr Kiebe,
seine Wohnung nach Roon-
straße Nr. 7 verlegt hat.
Beamten-Vereinigung.
In der Nacht vom 27. bis 28.
wurde aus meinem Wagen ein Rad
entwendet. Wiederbringer eine Be-
lohnung.
Blank,
Diekmann, Roonstraße 84.
Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines Mädchens zelgen
erfreut an
Familie Fitting.